

Prof. Dr. Stefanie Lieb, Kunsthistorikerin und
Studienleiterin an der Katholischen Akademie Schwerte

26.01.2014

Einführungstext anlässlich der Ausstellung „Kosmos“ in der
Katholischen Akademie Schwerte

Vanessa von Wendt

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Vanessa von Wendt und
Familie,

ich begrüße Sie herzlich zur Eröffnung der Ausstellung „Kosmos“,
bei der 22 Gemälde der jungen Berliner Künstlerin Vanessa von
Wendt aus den letzten drei Jahren (2011-2013) gezeigt werden.

Mit gerade einmal 29 Jahren weist Vanessa von Wendt ein bereits
überraschend großes malerisches Oeuvre auf, das belegt, wie
intensiv sich die Künstlerin mit malerischen Themen seit ihrer
Jugend auseinandersetzt und diese künstlerische Arbeit
kontinuierlich, trotz wechselnder Lebensphasen mit Ehe,
Familiengründung, Ortswechsel, durchzieht.

Mit ihrem Kunststudium an der Düsseldorfer Kunstakademie bei
Prof. Markus Lüpertz, sicherlich einem der großen deutschen
Malerfürsten unserer Zeit, das sie als Meisterschülerin 2010
abschließt, hat sie auch die Basis für eine professionelle
Künstlerkarriere geschaffen. Und diese hat bereits begonnen: mit
einem Atelier in der wahrscheinlich lebhaftesten Kunst-Stadt
Deutschlands – Berlin – und mehreren Einzelausstellungen nicht

nur in Deutschland, sondern auch im Ausland wie Italien und Spanien, sowie interessierten Sammlern beispielsweise aus dem asiatischen Raum.

Von daher freut es uns sehr, dass Vanessa von Wendt hier in der Katholischen Akademie Schwerte ihre vielversprechenden malerischen Arbeiten ausstellt! Der Kontakt ergab sich über die Schwiegereltern der Künstlerin, die in Herdecke wohnen und die Ausstellungsarbeit der Akademie kannten. Ich bin dann als Kuratorin der Ausstellung im Herbst letzten Jahres zu einem Atelierbesuch nach Berlin gereist und habe zusammen mit Vanessa von Wendt das Konzept unter dem Titel „Kosmos“ erarbeitet.

Warum „Kosmos“? Nun, zunächst war der Auslöser für die Namensgebung ein großformatiges Bild der Künstlerin mit diesem Titel. Dieses Bild, das ein Riesenrad oder Lebensrad mit menschlichen Figuren in unterschiedlichen Verrenkungen darstellt, hatte mich sehr beeindruckt und ich wollte es eigentlich als „Aufmacher“ der Ausstellung einsetzen. In der Zwischenzeit wurde das Bild aber schon verkauft (was auch für die Qualität des Bildes spricht) und fiel für die Ausstellung hier in Schwerte damit weg. Vanessa von Wendt und ich merkten aber schnell, dass sich viele ihrer Bildmotive unter diesem polarisierenden Themenpaar „Kosmos – Chaos“ subsumieren lassen, und so blieben wir unserer anfänglichen Konzeption treu.

Die Malerin Vanessa von Wendt bildet in ihren figürlichen Arbeiten Kosmen, also Ordnungssysteme von Menschen, Tieren und Gegenständen, ab, in bestimmten Konstellationen, mal als chaotisch anmutendes Knäuel von Körpern und Möbelstücken, mal als bunter Reigen auf dem Karussell oder als sortierte Anordnung. Der „Mesokosmos“ (also der Kosmos, der für den Menschen in

seiner Wahrnehmung und Befindlichkeit maßgeblich ist) steht für die Künstlerin dabei im Mittelpunkt. Daher ist auch der menschliche Körper in seiner existentiellen Nacktheit und fleischlichen Hülle ein immer wiederkehrendes Motiv in ihren Bildern. Besonders die kleine Bilderserie „Mesokosmos“ verdeutlicht diesen Ansatz: einsame Menschenfiguren, Frauen sowie Männer, sind mit ihren Körpern in der Welt der gerahmten Bilder, digitalen Bildschirme und Möbelrahmungen gefangen. Die dargestellten Körperhaltungen sprechen von Introvertiertheit und Urängsten. Andererseits durchbrechen die menschlichen Gliedmaßen an einigen Stellen optisch die begrenzenden Rahmungen: Der Mensch scheint also doch, trotz aller körperlichen und psychischen Begrenztheit, die Möglichkeit und Fähigkeit der Erfahrung einer weiteren kosmischen Dimension in sich zu tragen...

Die Körperbilder Vanessa von Wendt demonstrieren aber natürlich auch eine materielle Sichtweise: die tanzenden und sich windenden Körper stehen für das Irdische, die Sinnenfreude, die Fleischeslust, einen Hedonismus, der leicht in Dekadenz und Perversion oder aber auch in Sinnlosigkeit und Leere umkippen kann. So sind beim Gemälde „Posthistorischer Karneval“ alle Protagonisten in mehr oder weniger Feierlaune versammelt: der Narr in der Mitte, flankiert von einem Schwein, und umgeben von nackten und kostümierten männlichen und weiblichen Körpern. Am linken Bildrand wendet sich ein rauchender Mann mit Eselsmaske wie angewidert von der Szenerie ab. Beim darauf folgenden Bild der Ausstellung, dem „Schlaraffenland“, haben die Nutznießer die Stätte der Schlemmerei bereits verlassen, übrig bleibt nur der Festtagstisch, zwei aufgestapelte Stühle, ein paar Reste von Speisen und ein die Zunge zeigendes Schwein unter dem Tisch.

Ohne eine moralische oder ethische Beurteilung abgeben zu wollen, kommentiert die Künstlerin die Gefahr der Oberflächlichkeit und Leere eines rein hedonistischen Kosmos mit der anschließenden Bilderserie „Oh, Du schöne Illusion“. Im zentralen großformatigen Gemälde, das durch eine Wäscheleine eine horizontale Unterteilung in „Erde“ und „Himmel“ erhält, steigen nackte menschliche Körper Putto-artig gen Himmel und zu den Sternen auf. Eine rechts flankierende Palme wird durch ein aufgehängtes Wäschestück teilweise verdeckt, den unteren Bildrand verstellen wie eine Balustrade violette Klappstühle, unterbrochen durch eine gotische Kirchenfensterarchitektur. Erst mag man darin eine surreale Situation erkennen, geht man jedoch von der dargestellten Alltagsszenerie mit Gartenstühlen, Palme und Wäscheleine aus, dann kann man hier auch einen menschlichen Traum während einer südländischen Siesta zugrunde legen: Die Illusion der Loslösung von körperlicher Schwere und einem Entschweben zu den Himmelsgestirnen. Eine Sehnsucht, die bereits in der griechischen Mythologie mit der Figur des Ikarus geschildert wird. Vanessa von Wendt greift dieses Motiv in den zwei kleinen Versionen von „Oh Du schöne Illusion“ auf.

Einen großen zweiten Teil der Ausstellung „Kosmos“ machen die Bilder mit eindeutigen Bezügen zu biblischen Motiven aus. Die Künstlerin, die sich selbst als christlich sozialisiert versteht, analysiert auf eine spielerisch-malerische Weise die theologischen Zusammenhänge zwischen Paradies, Baum der Erkenntnis, Sündenfall und Vertreibung.

In der dreiteiligen Serie zum „Baum der Erkenntnis“ wird das Paradies als ein herrlich blühender und fruchttragender Baum dargestellt, in leuchtenden und bunten Farben, der vollkommene Kosmos der Natur. Im großformatigen Bild „Der Sündenfall“ stehen

unter diesem Baum zwei kunstvoll gearbeitete Stühle, die stellvertretend als Adam und Eva verstanden werden können. Unter der Szenerie windet sich in grünen Ranken die Schlange als Symbol der Verführung. Wir wissen alle, wie die Geschichte weitergeht: Eva lässt sich von der Schlange überreden, einen Apfel vom verbotenen Baum der Erkenntnis zu pflücken und Adam anzubieten, der ihn annimmt. Damit ist die heile Welt des Paradieses verloren, mit der Erkenntnis kommt die Sünde und die Scham über das erste Menschenpaar, und sie werden aus dem Paradies vertrieben. Auch diesen Moment aus dem Alten Testament hält Vanessa von Wendt in einem großformatigen Bild, „Die Vertreibung“, fest: Hier ist die vormals paradiesische Buntheit und Fülle einem gedeckten grün-grauen Hintergrund gewichen und die Körper von Adam und Eva schleichen sich in gebückter Haltung aus dem rechten Bildrand.

Den Abschluss des Rundgangs durch die Ausstellung „Kosmos“ bildet eine kleine Serie von Schweinebildern. Schweine stehen bei Vanessa von Wendt für das Tier an sich, für das Fleischliche und übertragen auf das Menschliche für die Fleischeslust und Körpergefangenheit des Menschen. Hier schließt sich der ewige Kreislauf des menschlichen Kosmos bzw. startet das Lebenskarussell neu mit den wiederkehrenden Situationen von Paradies, Sündenfall, Erkenntnis, Vertreibung, Erlösung...

Abschließend noch kurz der Versuch, den Malstil von Vanessa von Wendt zu charakterisieren: typisch ist der schnelle, gestische Pinselstrich, der den Formkonturen, Linien und Farbstrukturen eine enorme Dynamik verleiht, die Bewegtheit der Motive erhält dadurch ihre eigentliche Kraft. Neben dem pastosen Farbauftrag lässt sich aber auch eine feine, fast skizzenhafte Linearität ausmachen, die an den französischen Maler der frühen Moderne, Raoul Dufy, erinnert. In einigen Bildern Vanessa von Wendts

leuchtet sie dann auch in wunderbarer Farbigkeit und Lichtführung auf: die Strahlkraft und Lebensfreude des Mediterranen, sicherlich auch hervorgerufen durch die Spanienaufenthalte der Künstlerin. Ich darf Sie nun zur Besichtigung des malerischen Kosmos von Vanessa von Wendt einladen, die Künstlerin ist mit dabei und steht für Fragen und Gespräche zu Verfügung!

Stefanie Lieb